

War dieser von ungeheuren Energien fast zersprengte dämonische Jüngling vor ihm der sanfte Knabe, von dem er nicht begriff, daß er seiner Tochter sympathisch sein konnte? Jedenfalls erkannte er, es sei sein Unglück, wenn er sich ihm widersetze. Darum folgte er ihm. Auch seine Frau fühlte die Gefahr, in der er schwebte. Sie flatterte ihm aufgeregter nach.

Robert riß eine Tür auf. Es war das Schlafzimmer der Gastgeber. Er machte Licht und richtete sich vor dem Doppelbett so hoch auf, daß die blaue Hose ohne Falten zu sein schien. Dann sagte er — sagte, — nein, er verkündete: „Ich liebe Ihre Tochter. Ich habe keinerlei Aussicht, sie genügend zu ernähren: aber ich werde sie heiraten! — Bei Gott, ich werde sie heiraten! — Ob Sie es wollen oder nicht!“

Als er es aussprach, dachte er, wenn er das komponiert hätte, würde er für die Instrumentation acht Posaunen, sechs Kesselpauken und dreifache Schlagzeugbesetzung fordern.

Der Alte strahlte: so hatte er sich seinen Schwiegersohn gewünscht! Und Mama erinnerte sich daran, daß auch der Lehramtskandidat Momente gehabt hatte, in denen man glauben konnte, Gelehrsamkeit sei kein Gift für das Temperament der Liebe! —

Die Tochter fand den Geliebten „ganz groß“.

Allseitig breiteten sich die Arme aus. Robert verwechselte in der Eile die Schwiegermutter mit seiner Braut und gab ihr den jener zugedachten feurigen Verlobungskuß. Dann aber stieg er aus dem Heldenischen ins Private zurück. Es wurde mäuschenstill im Zimmer, als er begann: „Treue Schwiegereltern, geliebte Braut! Ihr seht, daß ich zum Smoking eine blaue Hose trage!“ —

Niemand hatte es gesehen.

„Hast Du keine schwarzen, mein guter Junge?“ fragte Schwiegermutter.

„Ich habe eine schwarze“, erhielt sie zur Antwort. „Aber ich sagte mir: Wirfst Du nur geliebt, wenn Du die richtige Hose anhast, dann wirst Du nicht wahrhaft geliebt. Zwischen Liebenden darf eine Hose überhaupt nichts bedeuten.“

Der Herr Schwiegervater unterstrich das mit: „Sehr richtig!“

„Darum habe ich alles auf eine Karte — oder ich darf wohl sagen, auf eine Hose gesetzt“, fuhr Robert fort. „Aber auf welche Hose? Auf eine alte gute blaue, die manchen Sturm erlebt hat! — Geliebte — nicht Schätze, die der Rost frisst, bringe ich in die Ehe. Aber andere, herrliche, unzerstörbare. Wir werden sehr glücklich sein!“

Der Schwiegervater verstand das nicht ganz, da er meinte, es sei noch immer von den blauen Hose die Rede. Aber er fand es auch in diesem Falle an sich in guter Haltung vorgetragen.

Als das Brautpaar die Gratulationen der Gäste entgegengenommen hatte, stand Robert mit nach innen schauenden Augen abseits. Er dachte nicht an eine neue Symphonie. Er überlegte sich, ob man einen Smoking so machen könne, daß Weste und Beinkleid in einem Stück gearbeitet seien, ohne daß im übrigen die Einrichtung dieses festlichen Gewandes allzu sehr an die nur in den frühen Knabenjahren üblichen Hosenskonstruktionen erinnerte.

Für alle Fälle würde er das mit dem Schneider besprechen, bei dem er ja jetzt Kredit hatte.